

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und
feiertage.

Inserate kosten die gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen pro Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: U. Lemb.

Postanschrift-Nachschluss Nr. 20.
Postleitzettelkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
U. Lemb in Braubach a. Rhein.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionsschluss: 10 Uhr Vorm.



Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-

jährlich 1,50 M.

Von derselben frei ins Haus ge-

liefert 1,92 M.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal "Fahrplan" und ein-
mal "Kalender."

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Mittwoch, den 16. Juni 1915.

25. Jahrgang.

Nr. 137.

Spionage in Belgien.

Mancherlei Erfahrungen der letzten Monate haben gezeigt, daß trotz der scharfen Überwachung, die zu Anfang des Krieges in ganz Deutschland von den militärischen und politischen Behörden, wie auch von der zur Mithilfe aufgerufenen Bevölkerung gehalten wurde, sich immer wieder fremde Agenten in unsere Reihen eingeschleichen verstanden. Bald machten sie sich durch Ausbreitung falscher Gerüchte, bald durch Veröffentlichung erlogener Schilderungen über die Zustände in Deutschland bemerkbar, während ihre eigentliche Hauptarbeit natürlich nur von zuständiger Seite ausgeführt und nach Möglichkeit un- schädlich gemacht werden konnte.

Um so weniger kann es wundernehmen, daß auch in dem von uns besetzten Belgien das Spionagehandwerk unserer Feinde munter fortbetrieben wird. Den deutschen Behörden war seit langem bekannt, daß gefälschte Hände in Belgien Nachrichten sammelten und an bestimmte Zentralstellen abliefereten; insbesondere handelte es sich dabei um Truppenförderung auf den belgischen Bahnen, für die man sich in Paris und London aus begreiflichen Gründen sehr lebhaft interessierte. Die Einzelmeldungen gingen nach holländischen Sammelstellen, von wo aus sie leichter über die Grenze befördert werden konnten, und die weitverzweigte Einrichtung hatte sich im Laufe der Zeit außerordentlich geschickt eingearbeitet. Jetzt ist aber in diese empfindliche Organisation Bresche gelegt worden. In Lüttich gelang es, nicht weniger als 17 Personen festzunehmen, die ihre Hände bei diesen Dingen im Spiel hatten, und das Feldgericht verurteilte allabhalb 11 von ihnen zum Tode, 8 zu mehrjähriger Buchstausstrafe. So ist endlich einmal in Belgien ein abhörendes Beispiel aufgerichtet worden, und der zum Verzerr neigende Teil der Bevölkerung weiß nunmehr, daß die deutsche Militärjustiz nicht mit sich spricht läßt.

Man könnte vielleicht annehmen, daß es sich in diesen Fällen nur um Einzelverbrechen handelt, die den Verhüllungskünsten unserer Feinde und den reichen Geldern, über die sie verfügen, erlegen sind. Allein es ist nicht an zu zeigen dafür, daß die unfreundliche Stimmung der belgischen Bevölkerung der deutschen Verwaltung gegenüber unvermindert fortdauert, so groß die Kulturarbeit auch ist, die von deutscher Seite dort nun schon seit Monaten geleistet wird. Erfährt man doch aus einer amtlichen Meldung aus Brüssel, daß kürzlich in Mecheln besondere Maßnahmen notwendig gewesen sind, um einer Ausstandsbewegung der Eisenbahnarbeiter zu begegnen. Der Streik — der ingwischen beendet ist — scheint entstanden zu sein, weil die Arbeiter sich weigerten, für Zwecke der deutschen

Verwaltung ratsig zu sein, und es wurde nicht aufgegeben, obwohl ihnen nachgewiesen wurde, daß sie sich in einer irrtigen Annahme befanden. Die Bewegung schlug solche Wellen, daß eine Belehrspfeife für Fabrikarbeiter über die Stadt verhängt werden mußte, und die biederem Belgier hatten nun nichts Wichtigeres zu tun, als darüber nachzudenken, wie sie es anstellen könnten, um dieser Sperre ein Schnippchen zu schlagen. Wieder war es Kardinal Mercier, der in dieser kritischen Lage auftauchte. Er hatte es schon einmal unternommen, die verordnete Einrichtung der Presse- und Redefreiheit zu durchbrechen, indem er eine von ihm gehaltene Predigt zur mündlichen und schriftlichen Verbreitung an die ihm unterstellten Geistlichen weitergab. Der Konflikt wurde damals durch das taktvolle Eingreifen des Generalgouverneurs beigelegt, ohne tiehere Spuren zu hinterlassen. Jetzt hatte der Kardinal den Wunsch, sich nach Brüssel zu begeben, und kam zu Fuß, von einigen hundert Personen begleitet, an die deutschen Posten. Diese wollten vorschriftsmäßig ihres Amtes und widerließen sich namentlich den Versuchen der Menge, mit dem Kirchenfürsten ohne Prüfung ihrer Berechtigungsscheine das Tor passieren zu dürfen. Die Posten ließen den Kardinal und eine kleine Anzahl seiner Begleiter durch, die sodann ihre Fahrt nach Brüssel umgehend antreten konnten; der Rest wurde zurückgedrängt. So hatte man jedenfalls die Erneuerung einer Straßenkundgebung erreicht, die als solche nicht möglich gewesen wäre, wenn nicht die Abreise des Kardinals als außerer Anlaß hätte dienen können. Die Sache ist an sich gewiß auch nicht von großer Bedeutung, als Stimmungssymptom aber darf sie nicht übersehen werden.

Generalgouverneur von Bissing ist hinreichend dafür bekannt, daß er kein Mann des schroffen Auftretens ist, und was er an aufbauender Arbeit mit seinen zahlreichen Gehilfen trotz des Widerstrebens der Bevölkerung in Belgien bis jetzt schon geleistet hat, ist wahrhaft be- wunderungswürdig. Aber er weiß auch, wenn es geboten ist, kräftig zu greifen, und man muß nach allem, was über die Haltung der Belgier bekanntgeworden ist, sagen, daß es nicht schaden kann, wenn ihnen der Ernst der Lage des österre nachdrücklich zum Bewußtsein gebracht würde. Angehörige feindlicher Staaten an Gut und Blut, an Ehre und Leben zu strafen, ohne daß sie sich irgendeines Vergehens schuldig gemacht haben, wollen wir nach wie vor ruhig unsern Gegnern überlassen. Aber wo bestimmte Verfehlungen gegen die deutschen Gesetze und Verordnungen vorgekommen sind, da ist in Kriegszeiten Milde und Rücksichtnahme auf In- oder Ausland nicht am Platze. Wenn der Widerstand der Bevölkerung mit allen Mitteln der Kultur nicht zu brechen ist, dann muß er eben durch den heilsamen Schrecken vor den Folgen des Ungehorsams gebrochen werden.

Ein stiller Mensch.

Nov. von Paul Blaschke

Nachdruck v. boten.

Gerade das Händchen des Onkels hatte erst seinen Platz angefeuert. Und mit zarter Aufmerksamkeit, mit Leidenschaft, aber sicher verbender Kraft näherte er sich nun der jungen Frau, die ihn mehr und mehr entzückte, je länger er ihr gegenüber sah.

Freundlich und mit heimlichen Lächeln nahm Frau Kreis die Huldigungen hin. Die ganze überaus liebenswürdige Aufnahme, die man ihr bereitete, tat ihr wirklich wohl. Wenn sie schon keinen Augenblick verlornte, daß sie von jetzt ab zwischen zwei Feuern stehe würde, drüben Onkel Klaus mit seinem Eheplan, und hier das Geschwisterpaar, daß ihr den Kurt zugedacht hatte. Universalistisch mußte sie sehr lachen, obwohl sie das bedachte. Aber sie war doch nicht beherzt genug, um an den Ausgang dieses Wettkampfes denken zu können.

Nach zwei angenehm verplauderten, ganz anmutigen Stunden verabschiedete sie sich und versprach, recht bald und von nun an auch ohne Einladung wiederzukommen, was allgemein mit ehrlicher Freude aufgenommen wurde.

Da es schon anfangt, zu dämmern, begleitete Kurt sie nach Hause. Er war jetzt Feuer und Flamme.

Lebhaft sagte er: „Auf diesen Winter freue ich mich ganz unmenschlich.“

„Aber wieso denn?“ fragte sie ganz harmlos.

„Weil er sich Dir zu Ehren ganz besonders gesellschaftlich und feillich gestalten soll.“

„Oho! Ich bin doch hergekommen, um hier vor allem Ruhé zu haben. Ich werde kaum viel mitmachen.“

„Na, daraus wird nun wohl nichts werden. Ich will dann schon dafür sorgen, daß man Dich erst einladen wird.“

Lebhaft rief sie: „Das dürfte Dir wenig nützen.“

„Aber Du kannst doch Deine Jugend nicht so einjam vertragen wollen!“ entgegnete er mit ehrlichem Erstaunen.

Und warum nicht, wenn es mir Spaß macht?“

Fragebend sahen sie sich an.

Als Kurt aber ihren lachenden, lebensfrischen Blick gewahrte, wurde er ganz außer sich vor Erstaunen, schnell erfaßte er ihre Hand und küßte sie.

Aber ebenso schnell hatte er einen leichten Klaps weg. „Das wollen wir doch lieber nicht einsühren,“ erklärte sie heiter, aber bestimmt und entschlossen mit kurzen Gruss ins Hand.

Er jedoch ließ beglückt davon, denn sein junges Herz stand in lichten Flammen.

Als sie zum Onkel Klaus kam, stand sie ihn gar nicht gut bei Laune. Sie ahnte natürlich den Grund, stellte sich aber ganz harmlos und versuchte, den alten, lieben Herrn aufzuheltern, was ihr denn auch sehr bald gelang.

Dann erzählte sie, wie sehr freundlich sie aufgenommen sei. Und darüber gishte Onkelchen sich dann von neuem, so daß er endlich herausplatze: „Lebzigens, daß kann ich Dir nur sagen, mein liebes Kind, wenn Du Dir öffentlich, wie eben, die Hand läßt, läßt, dann darfst Du Dich auch nicht wundern, wenn man Euch beide als Verlobte ausposaunen wird. Du kennst doch unser Städtchen.“

Fröhlich rief die junge Frau: „Ach, Du hast uns also gar belauscht!“

Natürlich hatte er das getan. Schon seit einer Stunde hatte er im dunklen Zimmer hinter der Gardine gesessen und wie ein Schleißhund aufgepaukt. Aber das durfte er doch nicht eingesehen. Und so antwortete er denn ganz leichthin: „Ich denke gar nicht daran. So wichtig ist mit die Sache denn doch nicht. Zusätzlich stand ich gerade am Fenster, als Ihr ankam.“

An diesem Abend wollte nun doch keine so recht gemütliche Stimmung mehr auskommen, so daß sich das Fräulein bald empfahl.

„Schlafl Deinen Stroll aus, Du alter Isengrim!“ sagte sie fröhlich und gab ihm einen herzhaften Gute-Nachtkuß, als sie nach oben ging.

Er nickte ihr zwar heiter und wieder versöhnt nach, aber an Schlafen war vorerst noch nicht zu denken: mit

Das Auge des Meeres.

Von Dr. Ludwig Staub-Griedelau.

In unserem Unterseebootkrieg haben wir die großen Erfolge in der Hauptsache einem optischen Instrument zu verdanken, vermögen dessen es dem Kommandanten des Tauchbootes ermöglicht wird, den Feind zu Gesicht zu bekommen, um ihm dann auf den Leib rücken zu können. Dies optische Instrument ist das Schrot oder Periskop, das wörtlich so viel wie „Sternenhauer“ bedeutet und das mit Recht das „Auge des Meeres“ genannt wird. Wenn das Boot untergetaucht wird, ragt nur ein mehrere Meter langes Rohr aus dem Wasser heraus, das vom Feinde in dem unruhigen Spiel der Wellen nur sehr schwer und nur auf kurze Entfernung gesehen werden kann, dieses Rohr trägt das Auge des Meeres, denn durch dasselbe überblickt der unten im Boot befindliche Führer die ganze Oberfläche des Wassers ringsum. Wie ist das nun möglich?

So mancher spricht vom Periskop und macht sich doch gar keine Vorstellung von seiner Einrichtung. Um besten können wir uns seine Konstruktion deutlich machen, wenn wir an die früher so beliebte Camera obscura denken, die auf Jahrmärkten und Ausstellungen häufig gezeigt wurde. Wir haben dann in dem verbunkerten Raum auf einem delikaten Tisch ein verkleinertes Bild des Lebens und Treibens um uns herum, aber immer nur einen Ausschnitt der Umgegend, und erst wenn der Apparat gedreht wurde, kamen alle Teile der Umgebung als Bild auf die Blatte. Die Einrichtung einer solchen Kamera ist außerordentlich einfach. In der oberen Öffnung des Rohres befindet sich ein unter 45 Grad geneigter Spiegel, der die Lichtstrahlen auffängt und sie durch das Rohr nach unten auf die Blatte wirft. Wenn nun unten in dem Rohr ebenfalls wieder ein unter gleichem Winkel geneigter Spiegel angebracht ist, dann fängt dieser das Bild auf und reflektiert es nach der Seite. Wenn man also in diesen Spiegel hineinsieht, nimmt man das Bild wahr, das der obere Spiegel aufnimmt. Wir haben in diesem Apparat ein Spiegelperiskop einfacher Konstruktion vor uns, und mit einem solchen waren auch die ersten Unterseeboote ausgerüstet.

Der einfache Apparat hatte aber bedeutende optische Mängel, die seine Verwendbarkeit sehr einschränkten. Zunächst die Tatsache, daß die Spiegel sehr viel Licht verschlucken, so daß bei ungünstiger Beleuchtung nur unscharf verschwommene Bilder ergibt werden, und zweitens das Hauptmöbel, daß immer nur ein kleiner Ausschnitt des gesamten Horizonts gefangen werden kann. Die optischen Anstalten wetteiferten miteinander, diese Mängel zu beseitigen, und das ist ihnen im Laufe der Zeit glänzend gelungen. Zunächst wurde an Stelle des oberen Spiegels ein Glaskristall eingebaut, das ebenso wirkt wie ein Spiegel, aber in weit geringerem Maße das Licht verschluckt, also bedeutend hellere und klarere Bilder liefert. Dann wurde in dem Rohr eine Linse angebracht, die in ähnlicher Weise wie ein Bremglas die durch das Rohr gehenden Lichtstrahlen zu einem kleinen Bildchen zusammenfaßt. Dieses Bildchen wird unten im Rohr auf eine Plättchen geworfen, die natürlich durchscheinend ist und durch ein darunter angebrachtes Prismen das

offenen Auge lag er da und sorgte sich um die Zukunft. Und immer wieder drängte zwischen all dem Krausen Wirrwarr der eine Gedanke sich hindurch: wenn man nur den dummen Kerl, diesen Bruno, mal herbringen könnte.

Aber wie das anstellen? Er hatte ihn seit jenem Frühlingstag nicht mehr aufgelnickt. Denn er drückte sich noch immer über den Dickenschädel, und wo er ihn kommen sah, war er ihm ausgewichen. Also konnte er ihn jetzt nicht gut heranholen. Dennoch aber war sein heiterer Wunsch, daß er bald kommen möge.

Und siehe, der Wunsch sollte sich wirklich bald erfüllen.

Als am nächsten Freitag Getreidebörsen war, ließ Bruno, der eben seinen Meilen gut verkauft hatte und selber Laune war, dem alten Onkel direkt in den Weg.

Sie hatten sich beinahe fünf Monate lang nicht gesehen. Nun standen sie sich plötzlich gegenüber.

„Na, Onkelchen, grossl Du mir noch immer!“ rief Bruno heiter und streckte dem Alten seine beiden Hände entgegen.

Der spielte zuerst zwar noch den Verlehrten, wurde aber doch freundlicher und erwiderte: „Grund hätte ich doch wohl, sollt ich meinen. Aber solchem Dickkopf, wie Dir, darf man eben nichts übel nehmen.“

„Bravo! So ist's recht! Immer las mich nur meinen eigenen Weg gehen.“

„Davor kannst Du beruhigt sein, zum zweiten Mal verbrenn' ich mit Dir nicht die Finger.“

Bruno lachte herzhaft auf. Und dann gingen sie plaudernd weiter. Natürlich erwähnte der Alte sein plötzlich auf seinen neu eingetroffenen Besuch.

Plötzlich sagte Bruno: „Wollen wir nicht bei einem alten Schwestern untere Verbindung feiern?“

So fröhlich folgt.

Wurde in das Auge des Beobachters gelangen läßt. Der Beobachter sieht aber dieses Bild erst durch ein vor das Prismen gesetztes Ocular und erhält nun ein ganz klares, deutliches Gesichtsfeld, genau so wie in einem sogenannten Keplerischen Fernrohr.

In dieser Weise konstruierte Perissopen umfassen einen Gesichtskreis von etwa 45 Bogengraden, d. h. ungefähr den achten Teil des gesamten Horizontes. Eine Vergrößerung wird beim Perissopen nicht angestrebt, im Gegensatz zu den Fernrohren, die ja bekanntlich eine drei- bis zehnfache und noch stärkere Vergrößerung haben, um den beobachteten Gegenstand so nahe und deutlich als möglich an das Auge des Beobachters heranzubringen. Beim Perissopen begnügt man sich im allgemeinen mit einer anderthalb-fachen Vergrößerung, die in bester Weise alle Gegenstände in ihren natürlichen Ausmaßen und Größenverhältnissen erscheinen läßt. Eine Vergrößerung wäre ja auch beim Perissopen von Nachteil, da der Beobachter dann nur sehr schwer die richtigen Entfernung auf dem Wasser schätzen und berechnen könnte.

Mit unserem Perissopen können wir aber immer nur den achten Teil des Horizontes auf einmal überblicken, wollen wir ihn ganz übersehen, dann muß der Apparat drehbar sein, und wir müssen ebenfalls mit ihm im Kreise herumgehen, um so gewissermaßen den gesamten Horizont abzuleuchten. Das wäre aber sehr umständlich und in einem Unterseeboot mit seinen höchst beschränkten Raumverhältnissen kaum durchzuführen. Wollte man nur das obere auffangende Prismen drehbar machen, so würden wir allerdings auch von einem Punkte aus den ganzen Horizont zu sehen bekommen, aber es würde vielfach schief und auf den Kopf gestellte Bilder geben. Die optische Wissenschaft hat aber auch hier Rat und Hilfe gebracht und ein Rundblick-Perissopen konstruiert, mit dem der Beobachter, ohne sich von der Stelle zu rühren, den ganzen gesamten Horizont ringum überblicken kann. Dies wird dadurch ermöglicht, daß der Kopf des Perissopen mit dem auffangenden Prismen gedreht wird und daß gleichzeitig automatisch auch das untere, das Bild aufnehmende Prismen sich so mitdreht, daß immer ein richtiges und klares Bild des Horizontes zu dem Auge des Beobachters gelangt. Auf diese Weise ist es also dem Führer des Unterseebootes bei genügender Helligkeit immer möglich, jedes, sich aus irgendeiner Richtung nähernndes Schiff zu beobachten und darnach seine Maßnahmen zu treffen. (RK)

Der Krieg.

Die französische Offensive hat den Angreifern neue schwere Verluste gebracht. Im Osten gewinnt der deutsche Angriff allenthalben weiter Raum. Die russische Rückzugsbewegung zieht immer neue Armeegruppen mit sich.

Weiter vorwärts auf Lemberg.

Großes Hauptquartier, 15. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen holten sich gestern eine neue Niederlage. Trotz der am 13. Juni erlittenen schweren Verluste setzte sich ihr Durchbruchversuch auf der Front Biévin-Terrass mit großer Zäbigkeit fort. Die mit einem ungeheuren Munitionsaufwand vorbereiteten und in dichten Wellen vorgebrachten französischen Angriffe brachen abermals in dem Feuer unserer draven Truppen unter den schwersten Verlusten für den Feind ausnahmslos zusammen. — Nordwestlich von Moulin sous Louvent (nordwestlich von Soissons) gelang es uns noch nicht, die am 6. Juni verlorenen Grabenstücke wiederzunehmen. — In der Champagne nördlich von Berthies und von Le Mesnil lebte der Kampf stellenweise wieder auf, ohne daß der Feind einen Vorteil zu eringen vermochte.

Am Sonntag wurde die Kirche in Leffinghe südwestlich von Ostende während des bürgerlichen Gottesdienstes von feindlicher Artillerie beschossen. Mehrere belgische Civilpersonen wurden verletzt. Gestern ist die offene Stadt Karlsruhe, die in seinerlei Beziehung zum Kriegsschauplatz steht, und nicht die geringste Befestigung aufweist, von einem feindlichen Flugzeuggeschwader mit Bomben beworfen worden. Soweit bisher bekannt, fielen 11 tote und 6 verwundete Bürger dem Überfall zum Opfer; militärischer Schaden konnte natürlich nicht angerichtet werden. Von einem unserer Kampfflugzeuge wurde ein Flugzeug aus dem feindlichen Geschwader herausgeholt; die Insassen sind tot. Ein anderes feindliches Flugzeug wurde bei Schirmeck zum Landen gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich Sowle stürmten deutsche Truppen das Dorf Dauksa und wiesen danach mehrere von zwei bis drei russischen Regimentern geführte Gegenangriffe ab. Vier Offiziere, 1680 Mann wurden gefangen genommen. Unsere neu gewonnenen Stellungen südlich und östlich der Straße Mariampol-Kowno wurden gestern wiederholt von starken feindlichen Kräften vergeblich angegriffen. Wir stiehen aus der Front Biévez-Kalwaia vor, drangen in die russischen Linien ein und eroberten die vordersten Gräben. Auch am Orte gelang es unseren angreifenden Truppen, das Dorf Jednorozec (südlich von Chortziet), die Czernowora Gora und die Brücke östlich davon im Sturm zu nehmen; bisher an dieser Stelle 825 gefangene Russen. Feindliche Angriffe gegen unsere Einbruchsstelle nördlich von Volimow scheiterten.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Dem in der Schlacht am 13. und 14. Juni von der Armee des Generalobersten v. Mackensen geschlagenen Gegner ist es nicht gelungen, in seiner rückwärtigen vorbereiteten Stellung nordwestlich von Jaworow Fuß zu fassen. Der Feind wurde geworfen, wo er sich stellte. Die Beute mehrt sich. — Durch die scharfe Verfolgung sind auch die russischen Truppen südlich der Bahn Przemysl-Lemberg zum Rückzug gezwungen. — Truppen des Generals v. d. Marwitz nahmen gestern Moszisza. — Der rechte Flügel der Armee des Generals v. Binsingen stürmte die Höhe westlich Jesupol; ihre Kavallerie erreichte die Gegend südlich von Mariampol.

Überste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

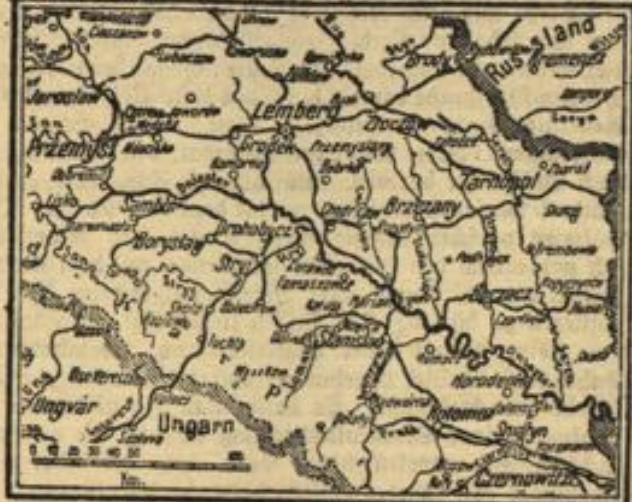
14. Juni. Die Russen unternehmen einen Massenangriff nördlich von Bilegovitz. Der Vorstoß bricht unter schweren Verlusten im Feuer der verbündeten Truppen zusammen. — In dem Kampf bei Bilevo am 12. Juni lassen die Italiener über 1000 Tote und sehr viele Verwundete vor den österreichischen Stellungen zurück. Übermäßige Angriffe der Italiener an der gleichen Stelle und am Bialo scheitern.

15. Juni. Bei Terras erleiden die Franzosen eine neue Niederlage. Ihr Massenangriff bricht im Feuer der Unseren unter schweren Verlusten zusammen. — Französische Flieger bombardieren die offene Stadt Karlsruhe und töten zwecklos eine Anzahl Bürger, militärischer Schaden wird nicht angeichtet. Sowohl der feindlichen Flugzeuge werden vernichtet. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz stürmen die Unseren das Dorf Dauksa und nehmen gegen 1700 Russen gefangen. An der Straße Mariampol-Kowno bringen die Unseren in die russischen Linien ein. Sie nehmen ferner das Dorf Jednorozec, die Czernowora Gora und die Brücke östlich davon. Feindliche Angriffe scheitern. — In Galizien werden die Russen überall geworfen, wo sie sich auch stellten. General v. d. Marwitz besetzt Moszisza. General v. Binsingen erobert die Höhe westlich Jesupol. — Meldung, daß unser Unterseeboot "U 14" zum Sinken gebracht und die Besatzung gefangen ist.

Der Sieg bei Moszisza.

Von unserem CB.-Mitarbeiter.

Generaloberst v. Mackensen hat den Russen wieder einmal einen bösen Strich durch die Rechnung gemacht. Ganz überraschend holte er am San zu einem neuen gewaltigen Schlag aus, nachdem man im russischen Hauptquartier sich schon in die trügerische Hoffnung gelullt hatte, daß die deutsche Offensive mit der Eroberung von Przemysl dort zu einer Zeit der Ruhe gekommen sei. Die Russen waren alle ihre Reserven gegen die Armee des Siegers von Stru, General v. Binsingen, die am Donnerstag vorging, und entwickelten dann nur eine



lebhafte Tätigkeit am Unterlauf des San, wo sie auch den Brückenkopf Sieniawa mit Übermacht wiedernahmen und die Vortruppen der Verbündeten über den San zurückdrängen konnten. Einen Übergang konnten die Russen hier aber nicht erwingen. Jetzt setzte plötzlich gerade von Sieniawa aus bis hinunter nach Czernowora (nordwestlich Moszisza) ein Frontalangriff der Armee Mackensen ein, der die feindlichen Stellungen in einer Breite von 70 Kilometern über den Haufen warf. Schon am ersten Tage blieben 16 000 Gefangene in der Hand des Siegers. Die Zahl der seit Anfang Juni gefangenen Russen erhöht sich damit auf weit über 100 000 Mann.

Weit empfindlicher noch als dieser Verlust an Mannschaften aber ist für die Russen die strategische Wirkung des Sieges von Moszisza. Von Sieniawa bis zur rumänischen Grenze sind jetzt die Armeegruppen der Verbündeten in einem einheitlichen Vorgehen begriffen, dessen Druck die schon erschöpften russischen Stellungen nicht mehr lange widerstehen können. Die russische Gegenoffensive, zu der die letzten Reserven herangeholt worden waren, ist allenthalben unter den blutigsten Verlusten gescheitert. Die an die Armee v. Mackensen anschließende Armee v. Binsingen ist ebenso im steten Vorrücken begriffen, wie die weiter nach Osten im Oujetsch-Abschnitt kämpfende österreichische Armee v. Pflanzer-Baltin, die die linke Flanke der Russen bei Stanislaw ernstlich bedroht. Wenn die Russen Lemberg noch verteidigen wollen, so müssen sie sich neue Stellungen wählen. Der Kampf um diese wird schnell erfolgen und auch weiter für unsere in unter den besten strategischen Verhältnissen kämpfenden Truppen siegreich verlaufen.

Russlands Vorwürfe gegen seine Verbündeten.

Petersburger amtliche Veröffentlichungen beginnen bereits der Öffentlichkeit die Notwendigkeit der Räumung Galiziens mundgerecht zu machen. Man müsse sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß der russische Generalstab sein Hauptaugenmerk vorübergehend von Galizien abwenden werde. Die russische Generalleitung gedenkt nach einem neuen überraschenden Kriegsplan zu handeln, den Gegner zu überrumpeln und die Überlegenheit seiner Truppenzahl in ihrer Wirkung zu lähmen. Der Krieg in Galizien gestalte sich zu einem Guerillakrieg. Wie die Lage sich in Wirklichkeit dem russischen Generalstab darstellt, geht aber aus folgender Meldung der russischen Zeitung hervor:

Demnächst wird sich ein hoher russischer Militär (wie man sagt, der Generaladjutant Sandelski) nach Frankreich begeben, um dort die recht kritisch gewordene Lage der russischen Feldarmee darzulegen und beide westlichen Verbündeten zu energischerem Vorgehen aufzutreiben. Wie versichert wird, ist die Generalsreise auf den dringenden Rat des Großfürsten Nikolai zurückzuführen, der in einem Geheimnachrichten an den Generalstab und klar erklärt hat, er könne für nichts einstecken, wenn Franzosen und Engländer sich nicht sofort zu einer gewaltigen Öffensive entschließen, die allein die deutschen Kräfte von der Ostfront nach Westen abzuleiten vermöge. Andernfalls müsse er seinen Rücktritt ins Auge fassen, da er außerstande sei, mit seiner erschöpften Armee ganz allein der gewaltigen Stoßkraft der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere standzuhalten. Kriegsminister Suchomlinow, der in den jüngsten Tagen dreimal zum General berufen wurde, duzte sich in intensivem Kreise wörtlich, der Satz sei höchst ernsthaft darüber, daß die Verbündeten ihre militärischen Operationen so wenig denjenigen Russlands

anpassen, wodurch Russland den ganzen Verantwortung auf seinen eigenen Schultern tragen müsse.

Nach der selben Quelle äußerte sich Keratow, daß der Generalstab des Außenministers, dieser Tage französischen Missionen gegenüber noch deutlicher, indem er mehrere westlichen Verbündeten gaben durch ihre militärische Passivität dem Gerücht über einen Separatfrieden neue Nahrung. Bemerkenswert ist, daß während die russische Militärzensur die lebhafte Kritik der Russen erfreut erstaunlichlos strich, sie jetzt so deutliche Anstandslos durchläßt. "Ruskoje Słowo" bemerkt ausdrücklich an der Spitze seines schärfsten Artikels, daß die Militärzensur passiert habe.

Der Fliegerangriff auf Karlsruhe.

19 Tote, 14 Schwerverletzte.

Aus Karlsruhe wird vom 15. d. Ult. gemeldet: Vor dem Tag kurz vor 1/2 Uhr erschienen über Karlsruhe aus dem Westen kommend fünf feindliche Flieger, die über der Stadt kreisten und sie mit zahlreichen Bomben belegten. Der Materialschaden, der am zahlreichen Verwaltungsbauwerk wurde, ist militärisch völlig bedeutungslos. Die Flieger ihr Ziel verfehlten. Die Flieger entwaffneten nachdem sie lebhaft durch Maschinengewehre und Maschinenbeschossen wurden, etwa um 1/8 Uhr in Richtung nach Westen. Wie weiter berichtet wird, wurde die Flieger ihre Bomben ganz wahllos und ziellos in das Zentrum der Stadt und die übrigen dichtbevölkerten Stadtteile.

Soweit bisher bekanntgeworden ist, sind 19 Personen getötet, 14 schwer und zahlreiche leicht verwundet. Sonderlich die in der Nähe des Schlosses gelegenen Wohnhäuser wurden getroffen. Groß ist der Schaden in der Karl-Friedrichstraße, am Kaiserplatz und in der Nähe der Technischen Hochschule.

Allein in der Erbprinzenstraße, Ecke Bürgerstraße wurden 4 Personen getötet. Es handelt sich hierbei schließlich um Frauen und Kinder, oder Diente, die Arbeit geben müssen. Man glaubt, daß der Angriff im großherzoglichen Schloss statt, wo zurzeit die Königin von Schweden weilt. Auch das markgräfliche Palais wurde von einer Bombe getroffen. Die Bevölkerung ist ruhig und gespannt.

Ein deutsches Unterseeboot verloren.

Die gesamte Besatzung gefangen.

W.T.B. Berlin, 15. Juni.

Nach einer Mitteilung des ersten Lords der Admiralität unterhalb vom 9. Juni ist Anfang Juni ein deutsches Unterseeboot von den Engländern zum Sinken gebracht und die gesamte Besatzung gefangen genommen worden. In einer jetzt veröffentlichten Note der britischen Regierung über die Behandlung der kriegsgefangenen Unterseebootbesatzungen geht hervor, daß es sich um das deutsche Unterseeboot "U 14" handelt. Da dieses Boot von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt ist, wird es als verloren betrachtet.

Der hessische Chef des Admiralstabes, gez. Behnke.

Neue Beute unserer U-Boote.

London, 15. Juni.

Die Fischereidampfer "King James" und "James Leman" sind am Sonnabend durch Unterseeboote gesunken. — Ein deutsches Unterseeboot hat im Bristolkanal versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. — Der Fischdampfer "Queen Alexandra" ist bei Dundee torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Obenre, 15. Juni.

Der Dampfer "Hengest" der Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaften ist hier angekommen mit dem Kapitän, dem Steuermann und fünf Mann von der Schoner "Salvador", der am 2. Juni von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee in Brand gesetzt wurde.

Kleine Kriegsnotiz.

Berlin, 15. Juni. Wie Wolffs Bureau mitteilt, so der Einbruch in die russischen Linien nicht südlich sondern nördlich Volimow.

Petersburg, 15. Juni. Der russische Generalissimus Großfürst Nikolai, befindet sich in Mostau. Ein neuer Kriegscollegium ist einberufen. Der russische Generalarzt der Feldarmee erachtet einen zweiten operativen Eingriff als absolut notwendig.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Durch ungenaue Mitteilungen über die Errichtung der Reichsentschädigungskommission sind in den Kreisen der Beteiligten anscheinend Unstimmigkeiten über die Zuständigkeit dieser Kommission, insbesondere über die Abgrenzung der Aufgabe der Kommission gegenüber der Zuständigkeits des Reichskommissars zur Erörterung von Gewalttäten gegenüber deutschen Civilpersonen in Feindesland entstanden. Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß die Reichsentschädigungskommission lediglich zur Erfüllung der Entschädigung für die in den besetzten feindlichen Gebieten von den deutschen Militärbehörden beschlagnahmten Massengräber berufen ist, während der Reichskommissar, nach wie vor, die Schäden behandelt, die deutsche Civilpersonen in Feindesland aus Unschuld und gegenüber dem Krieg an ihrem Eigentum oder am Leben durch Gewalttätigkeiten der Bevölkerung oder der Behörden der feindlichen Staaten erlitten haben. (W.L.B.)

• Das preußische Fischereigesetz scheint vorläufig gefasst oder doch vertagt zu sein. Im Abgeordnetenhaus war das Gesetz bekanntlich in zweiter Lesung angenommen worden. Das Herrenhaus aber setzte eine Kommission zur Beratung des Gesetzes ein, die bei ihrem Zusammentritt beschloß, die Sitzungen zwecks Aufstellung weiterer Erhebungen auf drei Wochen auszusetzen. Man nimmt an, daß mit diesem Beschluss das Gesetz für die Tagung als erledigt zu betrachten sei.

• Aus München werden Gerüchte mitgeteilt über einen bevorstehenden Ministerwechsel in Bayern. Es ist die Rede von mangelhaftem Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten Dr. Grafen v. Hertling, der sich von seinem Unfall nicht in wünschenswerter Weise zu erholen vermochte. Man spricht davon, daß Freiherr v. Soden, der Minister des Innern, das Auswärtige übernehmen werde, mit dem Handel, Gewerbe und Industrie und dem Vorstand im Ministerrat verbunden sind.

Aus der Schweiz kommt eine beachtenswerte Widerlegung der Märchen von deutschen Greuelaten in Belgien. Ein Schweizer Journalist bereiste für einen großen Verlag Belgien mit Erlaubnis der deutschen Bevölkerung in Begleitung zweier Kollegen aus ebenfalls neutralen Ländern unter dem Schutz des amerikanischen Hilfskomitees in Belgien. Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ entnehmen den Mitteilungen des Journalisten folgendes: Es sei bemerkt, daß wir an verschiedenen Orten Erhebungen anstellen über die den Deutschen vorgeworfenen Greuelaten. Wir folgten dabei dem amtlichen Dokument der französischen Regierung. An drei Orten fanden sich Personen mit den in der bekannten Broschüre zitierten Namen gar nicht vor. Man wußte dort von diesen angeblichen Greuelaten überhaupt rein gar nichts. In einem vierten Ort gab es wohl einen Mann mit dem angeführten Namen, nicht aber eine Frau. Auch hier war von Greuelaten der deutschen Barbaren nicht das Geringste bekannt.

Zur Erinnerung an die vor hundert Jahren ertragene Annahme der Großherzoglichen Würde seines Hauses hat der Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg eine Amnestie erlassen. Danach sollen allen Personen, gegen welche bis zum Jubiläumstage von einem ordentlichen Gericht durch Urteil oder Strafbefehl oder von einer Verwaltungsbehörde durch Strafbescheid oder polizeiliche Strafverfügung wegen Vergehen auf Freiheitsstrafen von nicht mehr als 8 Wochen oder auf Geldstrafen von nicht mehr als 150 Mark rechtskräftig erkannt worden ist, diese Strafen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, nebst den zielständigen Kosten in Gnaden erlassen sein. Haftstrafen bleiben von dieser Gnadenverleihung ausgeschlossen, wenn zugleich auf Überweisung an die Landespolizeibehörde erkannt worden ist. Die bei Gerichten, Staatsanwaltschaften oder Verwaltungsbehörden anhängigen Untersuchungen gegen Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege sollen niedergeschlagen sein, soweit diese Untersuchungen vor dem 14. Juni und vor der Einberufung zu den Jahren begangene Übertretungen, Vergehen mit Ausnahme derjenigen des Vertrags militärischer Geheimnisse oder Verbrechen im Sinne der §§ 243, 244, 264 St.-G.-V., bei denen der Täter zur Zeit der Tat das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, zum Gegenstand haben. Ausnahmen sind besonders zu behandeln. Ausgeschlossen sind Personen, die durch Urteil aus dem Heere entfernt sind.

Großbritannien.

Unter dem Vorst. Lord Hamiltons fand im Londoner Unterhaus eine Versammlung von Abordnungen englischer Industrievereine statt, an der auch 200 Parlamentsmitglieder teilnahmen, um gegen die hohen Kohlenpreise zu protestieren und die Regierung um ein Einschreiten zu bitten. Nach der „Daily Chronicle“ ist die Lage im Walliser Kohlengebiet verzweifelt. Der Generalstreik steht unmittelbar bevor, nachdem alle Verhandlungen in Cardiff gescheitert sind. Die einzige Hoffnung wäre ein Einschreiten der Regierung. Auch sämtliche Arbeiter der North-Eastern-Bahn drohen mit dem Streik, falls ihnen nicht ein Mindestlohn von 30 Schilling garantiert wird. Die „Times“ fordern zur Beruhigung der Arbeiter die Befreiung der Unternehmergewinne während des Krieges. Selbst im Industriegebiet muß man für die Tonne Steinkohlen, die im Vorjahr 15 Schilling 5 Pence kostete, jetzt 23,3 Schilling zahlen. Bald wird sich der Preis weiter erhöhen. Die Industriellen haben jetzt große Vorräte eingekauft. Damit aber nicht die armen Leute das Doppelte bezahlen müssen, soll die Regierung, wie einige Blätter verlangen, jetzt einen Vorrat von Hausholzen anlaufen und ein Kohlenkartensystem einführen, wie man in Deutschland Brotkarten hat.

Amerika.

In dem Appell Bryans an die Deutsch-Amerikaner steht es: Es ist natürlich, daß in dem Konflikt zwischen eurem Vaterlande und den anderen europäischen Nationen eure Sympathien auf der Seite eures Geburtslandes sind. Das verdient euch niemand; wenn es nicht so wäre, so würde man euch tadeln. Bryan hat weiter eine Erklärung veröffentlicht, in der er sagt, daß die Note nach seinem Rücktritt beträchtlich abgeändert worden sei. Diese Änderung sei aber nicht hinreichend gewesen, um ein Burzuleben der Demokratie zu rechtfertigen. — Die amerikanische Untersuchung über die Ladung oder Bewaffnung der „Lusitania“ scheint sich hauptsächlich mit der Wundtötung der Beugen für die Verächtlichkeit der „Lusitania“ zu beschäftigen. In Cincinnati ist der Deutsche Heinrich Hardenberg verhaftet worden; wie man glaubt, im Zusammenhang mit den deutschen Erklärungen über die Bewaffnung der „Lusitania“. Erst am vergangenen Freitag ist aus Newark die Verhaftung des deutschen Referenten Gustav Stahl gemeldet worden, welcher erklärt hatte, Kanonen auf der „Lusitania“ aufgestellt gesehen zu haben. Dieses Absagen von Beugen wirkt noch gerade etwas auffallend.

Aus In- und Ausland.

Rotterdam, 15. Juni. Der frühere portugiesische Kriegsminister General Bimenta de Castro, der frühere Kultusminister Goulart de Medeiros, der frühere Marineminister Admiral Brito und der Führer der Reformpartei Machado dos Santos sind nach den Azoren deportiert worden.

Madrid, 15. Juni. Die Blätter melden, daß die gegenwärtig in Marokko liegenden 10 000 Mann in die Heimat zurückgelandet werden.

London, 15. Juni. „Times“ meldet, daß die Nippon Yulen Kaisha demnächst einen direkten Dampferdienst zwischen dem fernen Osten und Nework durch den Panama-Kanal einzurichten beabsichtigt.

Nah und Fern.

Eigenartige Sparbüchse für Brotmarken. Die Überpostdirektion in Danzig hat sich widerrufflich damit einverstanden erklärt, daß die von der Bevölkerung erwarteten Brot- und Mehlmarken im Städtegebiet Danzig einschließlich der eingemeindeten Vororte durch die Postbriefstellen gesammelt werden. Die von der Post gesammelten Brotmarken sollen möglichst zu Brotzulagen an diejenigen dienen, die mit ihrer Brotmenge durchaus nicht auskommen können.

Sechste preußisch-süddeutsche Klassenlotterie. Die Lotteriedirektion hat bei den Losen der 6. preußisch-süddeutschen (232. Königlich preußischen) Klassenlotterie eine beachtenswerte Neuerung eingeführt. Auf der Rückseite der Lose sind genan die Siebungstage der einzelnen Klassen angegeben. Diese Tage sind der 9. und 10. Juli, der 13. und 14. August, der 10. und 11. September und der 8. und 9. Oktober. Die vierwöchige Hauptziehung beginnt am 6. November. Ferner ist vermerkt, wann für jede einzelne Klasse die Erneuerung der Lose erfolgen muß.

Ein entsetzlicher Kindermord in Berlin ist geschehen. Die Leiche der acht Jahre alten Else Ley wurde in einem Karton verpackt aus dem Wasser der Spree gezeigt. Das Kind war vor einigen Tagen aus der Schule nicht mehr nach Hause gekommen. Die ärztliche Untersuchung stellte fest, daß die Kleine mißhandelt und dann erdrosselt worden war. Auf die Entdeckung des Täters sind 8000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Anfragen nach vermieteten Kriegern. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf bittet dringend sämtliche nach vermieteten Kriegern Anfragen, ihre Gesuche nicht zugleich an das Rote Kreuz in Paris und nach Genf zu richten, was vollständig zwecklos ist, sondern bloß an die eine oder die andere Auskunftsstelle. Beide stehen in fortwährender Beziehung. Wiederholungen der Anfragen sind unnötig und sehr zeitraubend, da sämtliche Gesuche bis zur vollständigen Erledigung aller einzelnen Fälle in Bettelform in der Kartothek aufbewahrt werden.

Auffallende Häufung von Bränden in England. Montag abend brach in dem Londoner Hafen Feuer aus. Etwa 50 Tonnen Kopra wurden zerstört. Das Feuer sprang auf einige Leichterschiffe mit Holzladung über. Neuter meldet, daß außer in den Victoriadocks von London in dem Baumwollspeicher in Bootle nahe Liverpool und in der Anilinfabrik in Manchester Brände ausbrachen. Dunrobin Castle, eine schottische Besitzung des Herzogs von Sutherland, ist vollständig niedergebrannt. Die in dem Schloß untergebrachten Vermögen sowie die kostbaren Gemälde konnten gerettet werden.

Zigaretten aus der Türkei für deutsche Soldaten. Der Nationalverteidigungverein zu Konstantinopel hat im Namen der türkischen Streitmacht den in der Front kämpfenden deutschen Waffenbrüdern eine Liebesgabe, bestehend aus 2 400 000 Zigaretten in Packungen mit den Farben der drei verbündeten Heere und der Widmung: Den tapferen Helden, welche für Recht und Unabhängigkeit den großen Kampf führen, in aufrechter Bewunderung, gelobt. Die Verteilung wurde dem türkischen Generalstabschef v. Koch übertragen.

Fabrikbrände in England. Der „Manchester Guardian“ meldet, daß in der letzten Zeit infolge einer Brandstiftung nicht weniger als vier große Brände in den Riesenbaumwolllagerhäusern in Manchester ausgebrochen sind. Das ist wahrscheinlich genug, da bekanntlich die Auspferzung von 300 000 Spinnereiarbeitern bevorsteht. Ein fünfter Brand brach in einer Fabrik neben der städtischen Bildergalerie aus, die in größter Gefahr schwebt.

Das so oft gerügte Santieren mit Blindgängern hat wiederum ein grauseres Unheil herbeigeführt. Der Rechnungsführer A. in Grube Ile bei Senftenberg i. S. batte von einer Reise nach dem galizischen Kriegsschauplatze, von wo er die Leiche eines dort Gefallenen nach der Heimat überführte, eine Handgranate mitgebracht, die er vor einigen Tagen mehreren bestreunten Herren zeigte. Der mitanwesende Bausünder B. wollte nun das Werken einer solchen Granate praktisch vorführen, wobei ihm der Blindgänger aus der Hand glitt und explodierte. Hierdurch trugen einige der Anwesenden mehr oder minder schwere Verletzungen davon.

Der schwerste Soldat des deutschen Heeres stammt vom Eichsfelde, und zwar aus Duderstadt. Es ist der Ingenieur Alfred Lehne, der zurzeit als Bazaarverwalter im Reiterstazarett „St. Josephsheim“ in Frankfurt a. M. dem Vaterland dient. Lehne, von großer stattlicher Figur, besitzt das annehmliche Gewicht von 316 Pfund. Sein Gegenstück ist ein Feldwebel in Frankfurt a. M., der bei etwa 200 Pfund wiegt.

In Weimar fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung und unter Teilnahme des Großherzogs und der Großherzogin die Jahrhundertfeier und Aulah der Erhebung des Herzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach zum Großherzogtum statt, die gleichzeitig mit der Feier des G. h. d. S. des regierenden Großherzogs begangen wurde. Dann fand im Rathaus eine Festfeier des Gemeinderates statt, in der mitgeteilt wurde, daß die Stadt Weimar aus Aulah der Jahrhundertfeier eine Stiftung von 100 000 Mark zu Swedes der Kriegsfürstjorge gemacht habe.

Von einem Bigeuner erschlagen. Auf einem abgelegenen Feldweg bei Detzelbach wurde der 27jährige Landwirt Rudolf Klein aus Lengsfeld mit geschmettertem Schädel aufgefunden. Er war von dem Bigeuner Konrad Drechsler erschlagen und verdeckt worden. Der Täter ist noch nicht verhaftet.

Bunte Zeitung.

Laubhütten. Der preußische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt: Um dem Eintritt einer Futterknopf im bevorstehenden Herbst und Winter vorzubeugen, sehe ich mich veranlaßt, die Besitzer privater Waldungen auf die Möglichkeit hinzuweisen, die Waldbestände zu der Beschaffung weiterer Futterstoffe heranzuziehen. Es ist bekannt, daß in vielen Gebirgsgegenden das Laub der Waldbäume, namentlich von Ahorn, Eiche, Linde, Ulme, Eiche, Buche, Weide, Weißtanne und Birke, regelmäßig zur Gewinnung von Laubhütten herangezogen wird. Im übrigen ist alles Baumlaub, namentlich auch das der Rotbuche, zur Futtergewinnung geeignet. Wenn bei der zurzeit herrschenden trockenen Witterung größere Mengen von Laub durch Abstreifen der Blätter von den Zweigen oder Abschneiden der dünnen Zweige gewonnen und zu Heu getrocknet werden, so können dadurch beträchtliche Futtermengen für die bevorstehende Winterzeit gesammelt werden.

Die Einwanderung in Amerika seit Kriegsbeginn. Das Einwanderungs-Departement in Washington macht Mitteilung über die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten seit dem Beginn des Krieges bis zum 30. April dieses Jahres, im Vergleich mit der gleichen Periode des vorherigen Jahres. Seit dem 1. August sind in den Vereinigten Staaten 819 887 Einwanderer eingetroffen gegen 1 060 588 in der gleichen Periode des Vorjahrs. In den Häfen von Boston, Baltimore, New York und Philadelphia sowie in den Seehäfen von Kanada betrug die Einwanderung in diesem Jahre 19161 gegen 926 949 im Vorjahr. Die starke Rückwanderung, die nach dem Ausbruch des Krieges nach Italien stattgefunden hat, macht den Unterschied gegen das Vorjahr noch größer. In den letzten Wochen haben sich wieder eine stärkere italienische Einwanderung entwickelt zu wollen: die Dampfer, die aus Mittelmeerhäfen in Nework eintreffen, waren im Zwischenbeobachtungsgut besetzt. Da aber inzwischen auch Italien in den Krieg eingetreten ist, dürfte der neuen italienischen Einwanderung jetzt wieder eine neue italienische Rückwanderung gefolgt sein.

Kriegsschreibstuben. Mehr als 2000 Kriegsschreibstuben und Feldpostverdächtigungsstellen sind in den letzten zwei Monaten im Reichsgebiet weiter neu eingerichtet worden. Ihre Gesamtzahl beträgt jetzt über 7200. Davon sind 57 Prozent in Schulen untergebracht. Außerdem werden in zahlreichen oberen Volksschulklassen sowie in den meisten Fortbildungsschulen die Schüler an der Hand des Merkblatts für Feldpostsendungen über die bei der Adressierung und Verpackung der Feldpostbriefe zu beachtenden Vorschriften und andere für das Publikum wichtige Feldpostbestimmungen unterrichtet. Durch diese Maßnahmen ist erfreulicherweise eine Abminderung der unrichtig adressierten und mangelhaft verpackten Feldpostsendungen erreicht worden. Die Reichspostverwaltung wendet dem Gegenstande dauernd ihre weitere Fürsorge zu.

Eisenbahnglück. Auf Bahnhof Schnelldingen entgleisten Sonntag infolge vorzeitiger Weichenumstellung zwei Wagen eines Personenzuges, wodurch eine Frau Verletzt aus Rathmannsdorf und eine polnische landwirtschaftliche Arbeiterin, deren Name noch nicht ermittelt werden konnte, getötet sind. Außerdem wurden vier Personen leicht verletzt. Der Materialschaden ist ganz gering.

Lebensmittelsteuerung in England. Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Beitrag: In Manchester steigen die Fleischpreise um 40 bis 50 Prozent, die Fischpreise infolge der Einschränkung der Fischerei um 25 Prozent, fast alle Lebensmittel, wie Reis, Erbsen, Bohnen steigen entsprechend. Diese Steigerungen sind für die Haushalte der Mittelschicht unbedeutend, aber für die Armen bereits jetzt eine Tragödie. Deutschland und Österreich begegnen der Gefahr mit Maßregeln wirksamer Sparmaßnahmen, die sie dagegen sichern, aus Mangel an Lebensmitteln geschlagen zu werden.

Lokales und Provinzielles.

Merksblatt für den 18. Juni.

Sonnenaufgang 8^h | Sonnenuntergang 8^h | Mondaufgang 9^h | Monduntergang 11^h R.

1757 Niederlage Friedrichs des Großen bei Kolin gegen die Österreicher unter Daun. — 1815 Sieg Wellingtons und Blüchers über Napoleon I. bei Waterloo. — General Ludwig Freiherr von und zu der Lann-Rathmannsdorf geb. — 1830 Dichter Martin Greif geb. — 1850 Komponist Richard Heuberger geb. — 1855 Maler Wilhelm Camphausen gest. — 1865 Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Kanals. — 1905 Dichter Hermann Hesse gest. — 1910 Maler Rudolf u. Seitz gest.

Ob Kartoffeln? Es ist bekannt, daß wir früher weile noch reichlich Kartoffeln haben. Es ist aber jetzt die Zeit, wo sie durch Aussteineinflüssen und durch Fäulnis verderben. So werden mit allen verfügbaren Vorsichtsmaßnahmen Dauerporträts hergestellt; aber das genügt nicht: um nicht kostbare Nährmittel vergehen zu lassen, müssen jetzt viel Kartoffeln frisch verzehrt werden. Wenn wir zum Abendessen Kartoffeln haben, sparen wir an Brot, also an Fleisch; dieses aber ist haltbar und wird eine wertvolle Reserve für den Winter. Kocht viele Kartoffeln und ein wenig fettes Fleisch mit jungen Gemüsen (s. B. Spinat, Kohlrabi, Wirsing, Möhren, Gurken) zusammen, die dadurch großen Nährwert erlangen, Kocht Kartoffeln mit frischem Seefisch, Salzisch oder Salzhering, ekt Kartoffelfüße mit Bratkürbigen (Kürbissenmus, Käse, Käse, Käsebeeren) oder kalt in Buttermilch, bereitet Kartoffelsalat, kauft Kartoffeln mit brauner Tunke, mit Senf, Meerrettich, Öl oder anderen Erdäpfelkunsten. Man kann Kartoffeln zu sehr viel schmackhaften, nahrhaften und billigen Gerichten verwenden, auch wenn man an Fleisch und Fett spart. Sie brauchen also nicht zu verderben.

Ein reiches Honigjahr. Unter der Überschrift „Das ist heuer ein reiches Honigjahr“ wird uns geschrieben: D. e. überaus schöne Frühling und die liebe Sonne meinen es in diesem ersten Kriegsjahr mit unseren Bienen und den Imkern im hohen Maße gut. Noch einige Wochen folgt schönes Wetter und eine große Rente ist geborgen. Es geht den Imkern wie den Weinbauern, und es ist ihnen nach so manchem Fehljahr auch wieder einmal ein gutes Jahr zu gönnen. Rögen Freunde und Liebhaber des köstlichen Naturproduktes auch für sich Vororge strecken (denn guter Honig hält sich Jahre lang) und sich ein bestimmtes Quantum bei bekannten Bienenfächtern reservieren. Dann ist er später keinen Zweifeln über dessen Reinheit ausgesetzt. Guter reiner Honig ist nicht nur ein treffliches Nahrungsmittel, welches ohne jede Veränderung im menschlichen Organismus vom Blut direkt aufgenommen wird, sondern wirkt auch bei Erkrankungen der Luftröhre und der Lungen hervor und heilend und kann deswegen schon gar nicht genug empfohlen werden.

Neuer Rheinschlepper. Auf seiner ersten Fahrt zu Berg begrißen ist der neue Schraubenschleppdampfer „Confluentia“. Das Boot wurde für Rechnung der Baggen-Gesellschaft Coblenz auf einer Werft in Rotterdam erbaut. Das Boot ist 25 Mtr. lang, 5,20 Mtr. breit und hat einen Tiefgang von 2 Mtr. Die Maschine des Dampfers erweckt eine Leistung von 210 ind. Pferdestärken. Das Boot soll in der Hauptfahrt dem Transport von Kieslöhnen dienen.

Die Kornreute kann in diesem Jahre früher beginnen. Die bekannte Bauernregel: „Peter und Paul (29. Juni), macht dem Korn die Wurzel saul“ trifft in diesem Jahre nicht zu. In den umliegenden Gemeinden wurde durch die anhaltende Hitze die Reife des Korns derart beschleunigt, daß viele Kornfelder sich schon tiefgrün gesägt haben und daß schon jetzt mit dem Schnitt begonnen werden kann.

Kriegssammlung der Eisenbahn! Die vor einiger Zeit eingeleitete Kriegssammlung der Eisenbahn hat bis jetzt die Summe von über 1,5 Millionen Mark ergeben.

Weiterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Noch dehnt sich über Nord- und Mitteleuropa ein großes Hoch aus, in dessen Bereich heiteres Wetter herrscht. Eine nennenswerte Änderung ist unwahrscheinlich.

Aussichten: Warm, heiter, trocken.

Evangelische Gemeinde.

Heute, den 16. Juni, abends 8.30 Uhr:

Kriegsbesuch.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Ausschachtung von etwa 102 cbm. Erde und Fels auf dem Johanniskreis und die Beseitigung des Schutts ist zu vergeben.

Angebote sind bis Mittwoch, den 23. d. M., vormittags 10 Uhr uns einzureichen. Die Bedingungen liegen im Rathaus, Zimmer 3 aus.

Braubach, 15. Juni 1915. Der Magistrat.

Die Instandsetzung der massiven Bachüberleitung im Tale nach Hinterwald oberhalb der Forstmühle ist zu vergeben. Die Bedingungen liegen im Rathaus zu Braubach aus. Dasselbe können auch Angebotsformulare bezogen werden.

Angebote sind bis spätestens Montag, den 21. M. vormittags 10 Uhr an uns einzureichen; sie müssen verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen sein.

Braubach, 11. Juni 1915. Der Magistrat.

Nachdem der Kreislerweg mit erheblichen Kosten aufgebessert worden ist, wird hierauf ein Auszug aus der Wegepolizeiverordnung in Erinnerung gebracht:

§ 4. Lastfahrzeuge, welche auf geneigten öffentlichen Wegen bergwärts fahren, sind durch Hemm- oder Radstühle mit ebener Fläche oder Bremsvorrichtung zu hemmen. Heumühle mit Socken oder Schrauben sind nur erlaubt, wenn die Wegefläche mit Eis bedeckt ist.

§ 6. Die Ladung darf bei beladenen Fuhrwerken darf auf öffentlichen Wegen an keiner Stelle 3 Meter übersteigen, ihre Ladungshöhe, von der Oberfläche der Fahrbahn bis zum höchsten Punkte der Ladung gemessen, darf nicht mehr als 4,50 Mtr. betragen.

Diese Bestimmung gilt nicht für landwirtschaftliche Bestellungs- und Erntefuhrwerke und unteilbare Lasten (Maschinen u. dergl.).

§ 12. Fuhrwerke mit einem Ladungsgewicht über 8000 Kig. und Maschinen mit einem Gewicht über 8000 Kig. dürfen auf öffentlichen Wegen nur mit besonderer Genehmigung der Polizeibehörde fortbewegt werden.

§ 30. Auf ausgebauten öffentlichen Wegen darf in bestehenden Gleisen nicht gefahren werden. Die Radspur ist vielmehr zu übersteigen.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Drehen auf der Stelle (sog. Schleifendrehen) verboten ist.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis 60 M. im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Braubach, 14. Juni 1915. Die Polizeiverwaltung.

Der Bahnhofsgang am Deutschen Hause (Rathausstraße) ist am. Donnerstag, den 17. d. M. wegen Weichenverlegung für Fuhrwerke gesperrt.

Braubach, 14. Juni 1915. Die Polizeiverwaltung.

Wer Briefmarken nicht verbraucht (erstarrt) hat dieselben ohne Säumen auf dem Bürgermeisteramt abzuliefern. Es ist verboten, solche Marken an andere abzugeben.

Braubach, 14. Juni 1915. Die Polizeiverwaltung.

Grasverkauf
in der Kgl. Oberförsterei Lahnstein.
Der erste und zweite Graschnitt auf den fiskalischen Wiesen an der Kumiwmühle (Hinterwaldtal) Schubzirk Dachsenhausen soll öffentlich am Montag, d. 21. Juni 1915, nachmittags 1 Uhr an Ort und Stelle verkauft werden und zwar in 10 durch Pfähle örtlich bezeichneten Losen.

Zusammenkunft nachmittags um 1 Uhr an der Kumiwmühle.

Sommermützen

für Herren — besonders leicht — in reicher Auswahl eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Etwas Ausgezeichnetes ist
Soyabohnen-
Kaffee-Mischung
per Pfund 1.20 M.
Borrätig bei
Chr. Wieghardt.

Heidelbeer-Wein

süß

— von angenehm aromatischem Fruchtgeschmack —
ärztlich empfohlen für Blutarme u. Magenleidende

-- per Flasche 80 Pf. --

empfiehlt

Jean Engel, Braubach.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Ausschachtung von etwa 102 cbm. Erde und Fels auf dem Johanniskreis und die Beseitigung des Schutts ist zu vergeben.

Angebote sind bis Mittwoch, den 23. d. M., vormittags 10 Uhr uns einzureichen. Die Bedingungen liegen im Rathaus, Zimmer 3 aus.

Braubach, 15. Juni 1915. Der Magistrat.

Die Instandsetzung der massiven Bachüberleitung im Tale nach Hinterwald oberhalb der Forstmühle ist zu vergeben. Die Bedingungen liegen im Rathaus zu Braubach aus. Dasselbe können auch Angebotsformulare bezogen werden.

Angebote sind bis spätestens Montag, den 21. M. vormittags 10 Uhr an uns einzureichen; sie müssen verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen sein.

Braubach, 11. Juni 1915. Der Magistrat.

Nachdem der Kreislerweg mit erheblichen Kosten aufgebessert worden ist, wird hierauf ein Auszug aus der Wegepolizeiverordnung in Erinnerung gebracht:

§ 4. Lastfahrzeuge, welche auf geneigten öffentlichen Wegen bergwärts fahren, sind durch Hemm- oder Radstühle mit ebener Fläche oder Bremsvorrichtung zu hemmen. Heumühle mit Socken oder Schrauben sind nur erlaubt, wenn die Wegefläche mit Eis bedeckt ist.

§ 6. Die Ladung darf bei beladenen Fuhrwerken darf auf öffentlichen Wegen an keiner Stelle 3 Meter übersteigen, ihre Ladungshöhe, von der Oberfläche der Fahrbahn bis zum höchsten Punkte der Ladung gemessen, darf nicht mehr als 4,50 Mtr. betragen.

Diese Bestimmung gilt nicht für landwirtschaftliche Bestellungs- und Erntefuhrwerke und unteilbare Lasten (Maschinen u. dergl.).

§ 12. Fuhrwerke mit einem Ladungsgewicht über 8000 Kig. und Maschinen mit einem Gewicht über 8000 Kig. dürfen auf öffentlichen Wegen nur mit besonderer Genehmigung der Polizeibehörde fortbewegt werden.

§ 30. Auf ausgebauten öffentlichen Wegen darf in bestehenden Gleisen nicht gefahren werden. Die Radspur ist vielmehr zu übersteigen.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Drehen auf der Stelle (sog. Schleifendrehen) verboten ist.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis 60 M. im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Braubach, 14. Juni 1915. Die Polizeiverwaltung.

Der Bahnhofsgang am Deutschen Hause (Rathausstraße) ist am. Donnerstag, den 17. d. M. wegen Weichenverlegung für Fuhrwerke gesperrt.

Braubach, 14. Juni 1915. Die Polizeiverwaltung.

Wer Briefmarken nicht verbraucht (erstarrt) hat dieselben ohne Säumen auf dem Bürgermeisteramt abzuliefern. Es ist verboten, solche Marken an andere abzugeben.

Braubach, 14. Juni 1915. Die Polizeiverwaltung.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Ausschachtung von etwa 102 cbm. Erde und Fels auf dem Johanniskreis und die Beseitigung des Schutts ist zu vergeben.

Angebote sind bis Mittwoch, den 23. d. M., vormittags 10 Uhr uns einzureichen. Die Bedingungen liegen im Rathaus, Zimmer 3 aus.

Braubach, 15. Juni 1915. Der Magistrat.

Die Instandsetzung der massiven Bachüberleitung im Tale nach Hinterwald oberhalb der Forstmühle ist zu vergeben. Die Bedingungen liegen im Rathaus zu Braubach aus. Dasselbe können auch Angebotsformulare bezogen werden.

Angebote sind bis spätestens Montag, den 21. M. vormittags 10 Uhr an uns einzureichen; sie müssen verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen sein.

Braubach, 11. Juni 1915. Der Magistrat.

Nachdem der Kreislerweg mit erheblichen Kosten aufgebessert worden ist, wird hierauf ein Auszug aus der Wegepolizeiverordnung in Erinnerung gebracht:

§ 4. Lastfahrzeuge, welche auf geneigten öffentlichen Wegen bergwärts fahren, sind durch Hemm- oder Radstühle mit ebener Fläche oder Bremsvorrichtung zu hemmen. Heumühle mit Socken oder Schrauben sind nur erlaubt, wenn die Wegefläche mit Eis bedeckt ist.

§ 6. Die Ladung darf bei beladenen Fuhrwerken darf auf öffentlichen Wegen an keiner Stelle 3 Meter übersteigen, ihre Ladungshöhe, von der Oberfläche der Fahrbahn bis zum höchsten Punkte der Ladung gemessen, darf nicht mehr als 4,50 Mtr. betragen.

Diese Bestimmung gilt nicht für landwirtschaftliche Bestellungs- und Erntefuhrwerke und unteilbare Lasten (Maschinen u. dergl.).

§ 12. Fuhrwerke mit einem Ladungsgewicht über 8000 Kig. und Maschinen mit einem Gewicht über 8000 Kig. dürfen auf öffentlichen Wegen nur mit besonderer Genehmigung der Polizeibehörde fortbewegt werden.

§ 30. Auf ausgebauten öffentlichen Wegen darf in bestehenden Gleisen nicht gefahren werden. Die Radspur ist vielmehr zu übersteigen.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Drehen auf der Stelle (sog. Schleifendrehen) verboten ist.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis 60 M. im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Braubach, 14. Juni 1915. Die Polizeiverwaltung.

Der Bahnhofsgang am Deutschen Hause (Rathausstraße) ist am. Donnerstag, den 17. d. M. wegen Weichenverlegung für Fuhrwerke gesperrt.

Braubach, 14. Juni 1915. Die Polizeiverwaltung.

Wer Briefmarken nicht verbraucht (erstarrt) hat dieselben ohne Säumen auf dem Bürgermeisteramt abzuliefern. Es ist verboten, solche Marken an andere abzugeben.

Braubach, 14. Juni 1915. Die Polizeiverwaltung.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Ausschachtung von etwa 102 cbm. Erde und Fels auf dem Johanniskreis und die Beseitigung des Schutts ist zu vergeben.

Angebote sind bis Mittwoch, den 23. d. M., vormittags 10 Uhr uns einzureichen. Die Bedingungen liegen im Rathaus, Zimmer 3 aus.

Braubach, 15. Juni 1915. Der Magistrat.

Die Instandsetzung der massiven Bachüberleitung im Tale nach Hinterwald oberhalb der Forstmühle ist zu vergeben. Die Bedingungen liegen im Rathaus zu Braubach aus. Dasselbe können auch Angebotsformulare bezogen werden.

Angebote sind bis spätestens Montag, den 21. M. vormittags 10 Uhr an uns einzureichen; sie müssen verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen sein.

Braubach, 11. Juni 1915. Der Magistrat.

Nachdem der Kreislerweg mit erheblichen Kosten aufgebessert worden ist, wird hierauf ein Auszug aus der Wegepolizeiverordnung in Erinnerung gebracht:

§ 4. Lastfahrzeuge, welche auf geneigten öffentlichen Wegen bergwärts fahren, sind durch Hemm- oder Radstühle mit ebener Fläche oder Bremsvorrichtung zu hemmen. Heumühle mit Socken oder Schrauben sind nur erlaubt, wenn die Wegefläche mit Eis bedeckt ist.

§ 6. Die Ladung darf bei beladenen Fuhrwerken darf auf öffentlichen Wegen an keiner Stelle 3 Meter übersteigen, ihre Ladungshöhe, von der Oberfläche der Fahrbahn bis zum höchsten Punkte der Ladung gemessen, darf nicht mehr als 4,50 Mtr. betragen.

Diese Bestimmung gilt nicht für landwirtschaftliche Bestellungs- und Erntefuhrwerke und unteilbare Lasten (Maschinen u. dergl.).

§ 12. Fuhrwerke mit einem Ladungsgewicht über 8000 Kig. und Maschinen mit einem Gewicht über 8000 Kig. dürfen auf öffentlichen Wegen nur mit besonderer Genehmigung der Polizeibehörde fortbewegt werden.

§ 30. Auf ausgebauten öffentlichen Wegen darf in bestehenden Gleisen nicht gefahren werden. Die Radspur ist vielmehr zu übersteigen.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Drehen auf der Stelle (sog. Schleifendrehen) verboten ist.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis 60 M. im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Braubach, 14. Juni 1915. Die Polizeiverwaltung.

Der Bahnhofsgang am Deutschen Hause (Rathausstraße) ist am. Donnerstag, den 17. d. M. wegen Weichenverlegung für Fuhrwerke gesperrt.

Braubach, 14. Juni 1915. Die Polizeiverwaltung.

Wer Briefmarken nicht verbraucht (erstarrt) hat dieselben ohne Säumen auf dem Bürgermeisteramt abzuliefern. Es ist verboten, solche Marken an andere abzugeben.

Braubach, 14. Juni 1915. Die Polizeiverwaltung.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Ausschachtung von etwa 102 cbm. Erde und Fels auf dem Johanniskreis und die Beseitigung des Schutts ist zu vergeben.

Angebote sind bis Mittwoch, den 23. d. M., vormittags 10 Uhr uns einzureichen. Die Bedingungen liegen im Rathaus, Zimmer 3 aus.

Braubach, 15. Juni 1915. Der Magistrat.

Die Instandsetzung der massiven Bachüberleitung im Tale nach Hinterwald oberhalb der Forstmühle ist zu vergeben. Die Bedingungen liegen im Rathaus zu Braubach aus. Dasselbe können auch Angebotsformulare bezogen werden.

Angebote sind bis spätestens Montag, den 21. M. vormittags 10 Uhr an uns einzureichen; sie müssen verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen sein.

Braubach, 11. Juni 1915. Der Magistrat.

Nachdem der Kreislerweg mit erheblichen Kosten aufgebessert worden ist, wird hierauf ein Auszug aus der Wegepolizeiverordnung in Erinnerung gebracht:

§ 4. Lastfahrzeuge, welche auf geneigten öffentlichen Wegen bergwärts fahren, sind durch Hemm- oder Radstühle mit ebener Fläche oder Bremsvorrichtung zu hemmen. Heumühle mit Socken oder Schrauben sind nur erlaubt, wenn die Wegefläche mit Eis bedeckt ist.

§ 6. Die Ladung darf bei beladenen Fuhrwerken darf auf öffentlichen Wegen an keiner Stelle 3 Meter übersteigen, ihre Ladungshöhe, von der Oberfläche der Fahrbahn bis zum höchsten Punkte der Ladung gemessen, darf nicht mehr als 4,50 Mtr. betragen.

Diese Bestimmung gilt nicht für landwirtschaftliche Bestellungs- und Erntefuhrwerke und unteilbare Lasten (Maschinen u. dergl.).

§ 12. Fuhrwerke mit einem Ladungsgewicht über 8000 Kig. und Maschinen mit einem Gewicht über 8000 Kig. dürfen auf öffentlichen Wegen nur mit besonderer Genehmigung der Polizeibehörde fortbewegt werden.

§ 30. Auf ausgebauten öffentlichen Wegen darf in bestehenden Gleisen nicht gefahren werden. Die Radspur ist vielmehr zu übersteigen.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Drehen auf der Stelle (sog. Schleifendrehen) verboten ist.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis 60 M. im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Braubach,